

Frank Schulz-Nieswandt

Der Mensch als geistiges Naturwesen bei Adolf Portmann (1897–1982)

**Reflexionsfragmente im Lichte
eigener autobiographischer Perspektiven**



Nomos

Studien zum sozialen Dasein der Person

Die menschliche Existenz in ihrem personalen Status ist geprägt von der Sorge um die gelingende Daseinsbewältigung im Lebenslauf. Dabei ergibt sich eine Fülle sozialpolitisch relevanter Themen. Vor allem mit Methoden der qualitativen Sozialforschung sollen die sozialen Probleme immer zugleich aus der Perspektive des personalen Erlebnisgeschehens dargestellt werden. Die kulturellen Grammatiken der sozialen Mechanismen des Prozessgeschehens sollen dergestalt aufgeheilt werden. So zeichnen sich auch Perspektiven sinnvoller sozialer Interventionen ab, die die Chancen des Gelingens personalen Seins verbessern können. Die Studien sollen im Lichte einer entsprechenden philosophischen Anthropologie fundiert und die Basis erfahrungswissenschaftlich orientierter Analysen im interdisziplinären Schnittbereich von Sozial- und Kulturwissenschaften sowie der Psychologie angesiedelt sein.

Herausgegeben von

Prof. Dr. Frank Schulz-Nieswandt

Prof. Dr. Clarissa Kurscheid

Prof. Dr. Remi Maier-Rigaud

Prof. Dr. Michael Sauer

Band 50

Frank Schulz-Nieswandt

Der Mensch als geistiges Naturwesen bei Adolf Portmann (1897–1982)

Reflexionsfragmente im Lichte
eigener autobiographischer Perspektiven



Nomos



Onlineversion
Nomos eLibrary

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7560-0535-2 (Print)

ISBN 978-3-7489-3891-0 (ePDF)

1. Auflage 2023

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2023. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort als einführender Abriss der Erkenntnisinteressen	7
Zur Motivik der Abhandlung: „Ich lebe mein Leben in wachsenden Ringen“	15
I. Zugangspfade zum Thema	23
II. Reflexionsfragmente meiner theoriegeschichtlichen Beziehung zu Adolf Portmann	43
III. Mein autobiographischer Bezugsrahmen der Reflexionsfragmente	51
IV. Fragmente eines Übergangsraums der Reflexion	87
V. Schlüsselfragen im Werk von Adolf Portmann	91
VI. Spuren eines ontotheologischen Gehalts im Werk von Adolf Portmann?	115
VII. Fazit: Naturwesen mit Geist	123
Schluss und Ausblick	131

Vorwort als einführender Abriss der Erkenntnisinteressen

„Kein Buch ohne Vorwort“.¹ In diesem Vorwort, das etwas wie ein Torso aus verknüpften Fragmenten wirkt, will ich betonen, dass es um das Werk von Adolf Portmann geht. Aber auch um seine Bedeutung für mich und meine eigene Entwicklung in der Einheit von Wissenschaft (Forschung und Lehre) und Persönlichkeit. Insofern geht es auch um einige autobiographische Aspekte, die sich zu einem themendimensionalen Faden verdichten, den ich in das Gesamtgewebe des Textes einspinnen werde.

*

Innerhalb der Darlegungen zur rekonstruktiven Erinnerungsarbeit an das Werk von Adolf Portmann dominieren drei Schwerpunkte, die wie Wachstumsringe endogen aus dem Keim seiner Zoologie – „Wieder einmal zwingt biologische Arbeit zu erneuter anthropologischer Besinnung“², wobei die qualitative Differenz zu bedenken ist: „Die Menschwerdung ist die Entstehung einer neuen Seinsform.“³ – erwachsen im Kontext einer Philosophischen Anthropologie als Propädeutik einerseits und andererseits als Klammer vieler Einzeldisziplinen: (1) die Biosemiotik, (2) die anthropologische Fundierung der frühen Formation der lebenslangen Sozialisation und (3) die Kulturkritik der Entfremdung der Gestaltwahrheit des Menschen als Naturwesen mit Geist im Zeitalter der technischen Zivilisation und der kapitalistischen Gewalt im Allzusammenhang der inneren Natur des Menschen, der „zweiten Natur“ der Formen des objektiven Geistes der Menschen und (3) der äußeren Natur insgesamt.

Der Text der Abhandlung hat einerseits eine lineare Richtung entlang der Kapitel, hat aber auch einige Verästelungen aufzuweisen, ohne dass die Struktur insgesamt – wie so oft in meinen Abhandlungen – mitunter überkomplex angewachsen ist.

*

-
- 1 Pluto-Prondzinski Th von (2016) „Kein Buch ohne Vorwort“. Erich Kästners Paratexte als Medien eines demokratischen Literaturverständnisses. Tectum, Marburg.
 - 2 Portmann A (1965) Aufbruch der Lebensforschung. Rhein-Verlag, Zürich: S. 85.
 - 3 Portmann A (1965) Aufbruch der Lebensforschung. Rhein-Verlag, Zürich: S. 85.

Ich mache mir mit dem vorliegenden 50. Band in der von mir federführend aufgebauten Schriftenreihe „Studien zum sozialen Dasein der Person“ – ähnlich wie mit dem 40. Band, der vom Werk des für mich autobiographisch wichtigen Horst Wolfram Geißler⁴ handelt – eine kleine Freude, aber keineswegs quasi etwas vorgezogen zu meinem 65. Geburtstag im Juli 2023, da ich meine Geburtstage noch nie gerne gefeiert habe und froh bin, meist, wie es auch im laufenden Jahr geplant ist, an meinem ostkretischen Sehnsuchtsort zu sein.

Es gibt also mehrere gute Gründe für die vorliegende Abhandlung. Denn, um diese soeben erwähnte Spinnradarbeit an der textlichen Gewebestruktur nochmals zu betonen, (1) das Werk von Adolf Portmann ist es wert, in seiner aktualisierbaren bleibenden Relevanz für die Kulturwissenschaften und für die psychodynamisch fundierte Sozialwissenschaft in Erinnerung gerufen zu werden, und es ist (2) auch in autobiographischer Hinsicht für mich selbst von tiefer Bedeutung.

Diese autobiographische Dimension⁵ stricke ich – im Ertrag hoffentlich nicht als Fremdkörper – in das textliche Gewebe der vorliegenden kleinen und dichten Abhandlung ein,⁶ vielmehr hoffend, dass es zu der Wirkung einer wechselseitigen Erhellung kommt.

*

Im ontogenetischen Kern geht es um Kindheitsträume: um Träume aus der Kindheit, die als atmosphärischer Zauber erlebt worden sind. Bei mir waren es das Mikroskop und die Reagenzgläser im hölzernen Ständer, später dann eher der Biologieleistungskurs als der Chemiegrundkurs. Adolf Portmann war sodann die Brücke zwischen dem Biologieunterricht und dem Themenkreis der Entwicklungspsychologie, der Pädagogik und der Sozialisation, die mich im Leistungskurs Erziehungswissenschaft so faszinierten, mehr als – damals – die unverständliche Luhmann-Lektüre im Grundkurs Sozialwissenschaft.

Schon in der Zeit der Oberstufe erwarb ich für mich wertvolle Bücher, worauf ich nochmals kurz zu sprechen kommen werde. Die „Allgemeine

4 Schulz-Nieswandt F (2021) Horst Wolfram Geißler (1893–1983). Hermeneutik der Daseinstiefe einer heiteren Literatur. Nomos, Baden-Baden.

5 Umfassender bereits Schulz-Nieswandt F (2019) Die unvollkommene Paideia. Eine psychomotorische Hermeneutik meiner Odyssee zwischen Schicksal und Freiheit. Königshausen & Neumann, Würzburg.

6 Dazu auch Erben D & Zervosen T (Hrsg) (2018) Das eigene Leben als ästhetische Fiktion. Autobiographie und Professionsgeschichte. transcript, Bielefeld.

Soziologie“ von Detlef Grieswelle⁷, die im Kohlhammer-Verlag erschienen war und die ich in der Abfassung dieses Vorwortes nochmals in die Hand nahm, steht heute noch in meiner Bibliothek. Später publizierte ich mehrere Bücher im Kohlhammer-Verlag, dabei auch mit Blick auf die verrinnende bzw. zerrinnende Zeit (hier wiederum an „Die Beständigkeit der Erinnerung“ von Salvador Dalí⁸ erinnernd) zur Kenntnis nehmend, dass es diese alte Urban-Taschenbücher-Reihe nicht mehr gibt. Allerdings sind die Taschenbucheinbindungen heute doch mehr als deutlich besser geworden. Das Buchpapier war damals aber schöner, nämlich gefühlt holzhaltiger. Dies so herauszustellen, ist aber wohl heute nicht mehr politisch korrekt. Aber die Erinnerung ist dennoch schön. Die PDF-Generation heutiger E-Journal-Studierender kennt auch nicht mehr den wunderschönen modrigen Geruch alter Bücher. Und ein neues Buch ist gerade bei Kohlhammer in Vorbereitung. Wie sich doch manche Kreise schließen können.

Auch im Studium – ich lebte infolge meiner sozialen Herkunft alles andere als auf großem Fuß – war immer Geld übrig für den Kauf von Taschenbüchern. Damals erkannte ich, welcher Bildungs- und Demokratisierungseffekt im preislich günstigen Taschenbuch⁹ verborgen war. So entwickelte sich auch die Liebe zu der animistischen Aura von Bücherregalen, die die Atmosphäre meines Wohnens – den Göttern sei Dank mit Akzeptanz meiner Familie – bis heute immer bestimmt haben, zumal die museale Struktur anwuchs durch die authentische, dennoch (semiotisch begreifbare) codierte bildungskulturelle Inszenierung der Daseinsführung: Bilder, Skulpturen, Vasen, Masken. Damit bin ich immer noch beim Thema: Es handelt sich – bis in die tiefere habituelle Psychodynamik hinein – auch bei den Wohnbildern als Ausdrucksgestalt der Seelenbilder um Reifung im Altern als ein Leben in Wachstumsringen (ich komme auf Rainer Maria Rilke nochmals zurück) des Menschen als Naturwesen mit Geist, womit ich in aller Dichte auf die Essenz des Werkes von Adolf Portmann anspiele.

Das Werk von Adolf Portmann beeinflusste die Entstehungsphase meines wissenschaftlichen Interesses als Gymnasiast (als „Gymnastiker“, wie es in Erich Kästners¹⁰ „Das fliegende Klassenzimmer“ heißt) und begleitete mich

7 Grieswelle D (1974) Allgemeine Soziologie. Kohlhammer, Stuttgart u. a.

8 Salbe L (2004) Salvador Dalí. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg.

9 Spoerhase C (2017) Rauchen oder Lesen? Zur Erforschung der Geschichte des Taschenbuchs. Archiv für Geschichte des Buchwesens 72: S. 239–243.

10 Zu Kästner vgl. auch Becker S & Hanuschek S (Hrsg) (2017) Erich Kästner und die Moderne. Tectum, Marburg. Kästner arbeitete mit Paratexten, womit die Andeutung gegeben ist, auch in diesem Vorwort paratextliche Spuren entdecken zu können. Vgl.

– mal stärker, mal schwächer, mal expliziter, mal eher impliziter – im Studium und sodann während meiner Laufbahn als Hochschullehrer.¹¹

*

Die vorliegende Abhandlung gehört zudem zu einer Reihe von resümierenden – kleineren wie umfangreicheren – monographischen Abhandlungen „von mir“ und *uno actu* „über mich“, die sich auf Themenfelder als Kerngebiete meiner Lehre und Forschung – ich werde an verschiedenen Stellen meine wichtigsten Publikationen als Verweisstruktur anführen – beziehen, sei es (1) Europa und die Daseinsvorsorge, sei es (2) die Sozialpolitik, insbesondere die Altersforschung und die Gesundheits- und Pflegepolitik, (3) die Gabeforschung und die Gemeinwirtschaftslehre sowie das Genossenschaftswesen, (4) der Dritte Sektor, das bürgerschaftliche Engagement und die Selbsthilfeforschung sowie (5) die Philosophie der Ontoanthropologie des Personalismus und seine Rechtstheorie und Ethik, sei es (6) die strukturelle Hermeneutik. Und all diese Gebiete der Wissenschaft (hermeneutische Ebene 2) und Handlungsfelder der sozialen Praxis im Drama des Alltags der Menschen (hermeneutische Ebene 1) habe ich zu verknüpfen versucht, immer auch, um die Totalität¹² der sozialen Wirklichkeit der gesellschaftlichen Verhältnisse und der vergesellschafteten Gestalt des Menschen in seiner geschichtlichen Lage in den Blick zu nehmen, die Totalität¹³ weder hegelianisch letztlich nur als Bewegung des Geistes in der Weltgeschichte noch marxistisch nur als politische Ökonomie der Basis-Überbau-Struktur im Wandel der Produktionsweisen als Dialektik von Produktionsverhältnissen und Produktivkräften zu verstehen.

Im Werk von Adolf Portmann kommt es eher zur Verflechtung dieser Dimensionen, auch als Einheit von Phylogenese und Ontogenese: Es geht um die dynamische Einheit von Natur, Technik, Kultur und Geist.

*

zum Phänomen: Genette G (1989) Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches. Campus, Frankfurt am Main/New York.

- 11 Schulz-Nieswandt F (2022) Die Deutsche Universität. Eine tragische Groteske. Königshausen & Neumann, Würzburg. Zur Krise der Universität hat sich auch Adolf Portmann zu Wort gemeldet. Ich komme darauf zurück.
- 12 Kosík K (1967) Die Dialektik des Konkreten. Eine Studie zur Problematik des Menschen und der Welt. Suhrkamp, Frankfurt am Main.
- 13 Vgl. auch Jay M (1976) Dialektische Phantasie. Die Geschichte der Frankfurter Schule und des Instituts für Sozialforschung 1923–1950. Fischer, Frankfurt am Main.

Es mögen noch einige Abhandlungen zu diesen Gebieten dieses Jahr und auch 2024/25 folgen, ich werde dann aber diese Felder meiner geistigen Berufung für mich definitiv abschließen. Alles hat dann seine Zeit gehabt.

Ob ich mich eher der von mir schon mit einigen Monographien begonnenen melancholischen Landschaftsmetaphysik – auch Adolf Portmann wusste um die Bedeutung des Lichts bis hin zur „Erleuchtung“ in seinem „Beitrag zur Einsicht in das Wesen des Menschen“¹⁴: „Erscheinen im Licht – damit ist eine wesentliche Eigenschaft des Lebendigen angesprochen“¹⁵ – und der daseinstiefen Prosa und Lyrik, aber nicht mehr in der bisherigen „daimonisch“ getriebenen Produktionsdynamik, zuwenden werde, ist auch unsicher. Zu Griechenland habe ich das Wesentliche ausgeführt,¹⁶ wenngleich das Thema unerschöpflich ist.¹⁷ Gleiches gilt für Phänomene der Erfahrungserlebnisse auratischer Ausdrucksatmosphären im Lichte einer responsiven Phänomenologie¹⁸, wenn ich die geplanten, aber noch ausstehenden kleinen Abhandlungen realisiert haben werde.¹⁹ Unklar ist, ob ich noch einige Herausgeberschaften fortführe. Da sind die Rahmenbedingungen noch nicht geklärt. Der eine oder andere Lehrauftrag mag mich noch in der ersten Zeit nach der Emeritierung beschäftigen.

Ein achtsam-sanftes Passagenmanagement im Altern ist wohl angezeigt, damit die Emeritierung kein kritisches Lebensereignis wird. Wie man die späte Freiheit der Entpflichtung, wie es der Wiener Soziologie Leopold Rosenmayr nannte – sinnhaft nutzen wird, ohne der Ideologie neoliberaler

14 Portmann A (1965) Aufbruch der Lebensforschung. Rhein-Verlag, Zürich: S. 56 f.

15 Portmann A (1965) Aufbruch der Lebensforschung. Rhein-Verlag, Zürich: S. 39.

16 Schulz-Nieswandt F (2021) Zur Göttlichkeit griechischer Landschaften. Königshausen & Neumann, Würzburg; Schulz-Nieswandt F (2021) Die Mittelmeerfahrten von Göran Schildt (1917–2009) und seine Daphne. Moderner skandinavischer Blick, Nachkriegsepoche und Griechenlandsehnsucht. Königshausen & Neumann, Würzburg. Zuvor auch Schulz-Nieswandt F (2017) Erhart Kästner (1904–1974). Griechenlandsehnsucht und Zivilisationskritik der „konservativen Revolution“. transcript, Bielefeld.

17 Demnächst: Schulz-Nieswandt (2023) Das Griechenlandbild im Werk von Eva Jantzen. Zwischen arkadischer Sehnsucht und Modernisierungserfahrung. Königshausen & Neumann, Würzburg.

18 Demnächst: Schulz-Nieswandt F (2023) Mythische Atmosphäre und kreativer Eros. Das Zusammenspiel in „Venus und der Antiquar“ von Leo Weismantel. Königshausen & Neumann, Würzburg.

19 „Es gibt einige Stellen auf dieser Erde, wo die Schöpfung ihren eigenen Traum zur Vollendung bringt. Das Mittelmeer ist ein solcher Ort“, so schreibt Wolfgang Cordan (Das Mittelmeer (1953). Büchergilde Gutenberg, Frankfurt am Main). Dieser Satz hat – wenn man die Schöpfung ohne theologische Signatur versteht – sogar eine gewisse Nähe zum biosemiotischen Naturverständnis von Adolf Portmann.

Subjektivierung des produktiven Alterns zu verfallen, wird sich zeigen müssen. Zwar kenne ich die theoretischen Beiträge der Kritischen Gerontologie als Grundlage einer alternativen Geragogik und auch die Probleme und Ambivalenzen der lebenszyklischen Stufenlehre von Erik H. Erikson gut, doch wird jeder Mensch dennoch letztendlich seinen eigenen Weg finden müssen.

Aber vielleicht entdecke ich – weil mein innerer *Daimon*, der mich so numinos in meinem Leben antrieb, nicht „Ruhe in der Truhe“ gibt – immer wieder vergessene oder unberechtigt unbekannte Werke²⁰, die es verdienen, in Erinnerung gerufen oder hervorgehoben zu werden. So entdeckte ich Richard Seewald²¹ oder Heinrich Federer²². Tiefenpsychologisch gesehen, sind diese Anliegen chiffrierter Art. Sind hier – als Subtexte – tiefsitzende Empfindungen über soziale Gerechtigkeit verborgen, wenn man gegen das Vergessen ankämpft? Oder geht es hier um Bewältigung von Endlichkeit, Vergessen und Erinnerung wie in einem Ahnenkult? Beziehe ich mich auf Andere (so fehlt es z. B. unter verschiedenen Gesichtspunkten an Literatur zu Egon Vietta, zu Max Picard, zu Wilhelm Hausenstein, wenngleich sie vielfach von mir in verschiedenen Publikationen angeführt sind) und meine dabei doch nur oder zumindest auch mich selbst?

*

In meinen letzten Büchern habe ich auf Widmungen verzichtet, weil es bei diesen zahlreichen Publikationen bald schon ritualistisch²³ anmutete. Doch wird es wieder einmal Zeit:

Für Alessa, GiGi und Francis.

Dabei hole ich in der Signatur am Ende des Vorwortes noch ein verlorenes Stück meiner Person nach: meinen schönen Zweitnamen Gunnar, der auch in GiGi verborgen ist. Seltsam, warum sich manche Nutzungsweisen oder eben auch Nicht-Nutzungsweisen im Leben so durchsetzen, wie sie sich

20 Im vorliegenden Zusammenhang habe ich vielerlei neue Bezüge entdecken können. Dazu gehört auch die Abhandlung der Biologin Agnes Arber, die Adolf Portmann geläufig war, und deren Abhandlung „Sehen und Denken in der biologischen Forschung“ (Rowohlt, Reinbek bei Hamburg) lesenswert ist.

21 Schulz-Nieswandt F (2018) Metaphysik der Sozialpolitik. Richard Seewald und der Renouveau catholique: Spurensuche auf dem Weg zum religiösen Sozialismus. Königshausen & Neumann, Würzburg.

22 Schulz-Nieswandt F (2020) Heinrich Federer (1866–1928). Soziogramm und Psychoanalyse eines leidvollen Lebens. Königshausen & Neumann, Würzburg.

23 Stollberg-Rilinger B (2013) Rituale. Campus, Frankfurt am Main/New York.

eben entwickelten. Alles wird seinen Grund haben, allerdings sind sie oft verborgen und verschlüsselt, was nicht immer bedeutet, dass sie dramatisch bedeutsam sind.

Über diesen inneren Zusammenhang von Ornament und Tiefe der Innerlichkeit²⁴, auch mit Blick auf den Zeitpunkt des auftauchenden Erscheinens der Dinge, handelt ebenso Adolf Portmann, wie ich in der vorliegenden Abhandlung darlegen werde. Tiefe darf aber nicht als eigene Schicht isoliert verstanden werden: Die Tiefe (als Protoplasma, das als die stoffliche Grundlage zu verstehen ist²⁵) ist immer erst im Ornament²⁶ selbst wirklich.²⁷

Und dergestalt könnte die Wiederentdeckung des Zweitnamens als ein spielerisches Moment – ganz im Sinne der ästhetischen Auffassung bei Adolf Portmann – begriffen werden.

Für Dritte mag der Name – wie es so lautet – „Schall und Rauch“ sein.²⁸ In der lebenslangen Selbstbildarbeit ist der Name Teil des Aktes der Personalisierung, eine der ersten Gaben, die der Mensch erlebt, weil es die Namensgebung²⁹ seitens der Eltern ist, die sich dabei ein Sinnhaft-Etwas gedacht haben mögen. Der Name wird alsbald für das eigene Selbst eine Selbstverständlichkeit, wird dennoch hin und wieder ein Thema und wird in manchen (mitunter traumatisch bedingten) Fällen abgelegt.

Mag es ein musikalischer Klang, die Traditionspflicht (woraus sich die Vornamenkette von Pippi [Pippilotta Viktualia Rullgardina Krusmynta Efraimsdotter Långstrump] Langstrumpf³⁰ erklären lassen könnte), modischer Schnickschnack im Zeitgeist, kulturelles Distinktionsbedürfnis, verschlüsselte projektive Sehnsucht (also Übertragungsleistungen) der Eltern – in der relationalen Klassensoziologie von Pierre Bourdieu³¹ (methodolo-

24 Portmann A (1965) *Aufbruch der Lebensforschung*. Rhein-Verlag, Zürich: S. 17 ff.

25 Portmann A (1965) *Aufbruch der Lebensforschung*. Rhein-Verlag, Zürich: S. 213.

26 Portmann A (1973) *Vom Lebendigen*. Suhrkamp, Frankfurt am Main: S. 217.

27 Portmann A (1965) *Aufbruch der Lebensforschung*. Rhein-Verlag, Zürich: S. 213.

28 Dazu auch in Schestag Th (2019) *Namenlose*. Matthes & Seitz, Berlin.

29 Halbwachs V T, Reiter-Zatloukal I & Schima St (Hrsg) (2016) *Die Kultur der Namensgebung. Ausgewählte rechtliche, historische und religionswissenschaftliche Aspekte*. MANZ Verlag, Wien.

30 Vgl. in Bialek M & Weyershausen K (2004) *Das Astrid-Lindgren-Lexikon. Alles über die beliebteste Kinderbuchautorin der Welt*. Schwarzkopf & Schwarzkopf, Berlin.

31 Bourdieu P (1987) *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*. 28. Aufl. Suhrkamp, Frankfurt am Main.